

Alter Käse oder lebenslange Belastung?

Zur historischen Aufarbeitung zum
Waisenhaus Einsiedeln

Eine längst verdrängte Geschichte wird aufgearbeitet: Wäre das Heimleiter-Ehepaar Ende 2018 nicht nach Einsiedeln gezogen und hätte mich nicht mit einem Brief kontaktiert, wäre alles so geblieben, wie es war. Damit verursachte es unter uns Betroffenen Erstaunen und Aufruhr.

Die Bevölkerung hätte die Wahrheit von dem Leid und dem Missbrauch nie erfahren, hätte ich nicht den Mut gehabt, dies in die Öffentlichkeit hineinzutragen. Einiges, was damals dort geschehen ist, ist rechtlich gesehen längst verjährt. Wenn auch einige aus der Bevölkerung

diese damaligen Umstände als «alten Käse» bezeichnen, ist es für die meisten Betroffenen eine lebenslange Belastung. Wenn die Geschichte nicht von einem Historiker aufgearbeitet werden würde, stünde ich unglaublich da mit meinem Buch «Mein Leben bitte in Papier einpacken! – Eine wahre Lebensgeschichte der Sophia», das ich schon längst vor 2019 angefangen habe zu schreiben.

Mein Buch ist kein Anklagebuch. Es ist, bei Gott, keine Abrechnung, es zeigt nur auf, wie seelisch zermürbend es war, sich mit dem Stigma einer «Waisenhüslerin» in eine Gesellschaft als vollwertiges Mitglied hineinzufinden, in der ich immer wieder in verschiedenen

Lebenssituationen daran erinnert wurde.

Es wird nun die Aufgabe eines Historikerteams sein, die Wahrheit herauszufinden, damit das, von dem wir Betroffenen berichteten und was ich in meinem Buch geschrieben habe, endlich auch wissenschaftlich anerkannt wird. Es erfüllt mich heute mit Dankbarkeit und hoher Wertschätzung gegenüber dem Bezirksrat Einsiedeln, dass er die Aufarbeitung in die Hand genommen hat. Wir Betroffenen wissen, dass nicht die heutige Behörde Schuld trägt, dass das Kinderheim Einsiedeln nicht zeitgemäss geführt wurde. «Gib nie auf!» hat sich bewährt.

Annemarie Iten, Einsiedeln